



PIONIER: Bereits im Jahr 1996 hat der niederländische Versorger Nuon Windkraftanlagen ins Wasser gestellt. In der Gemeinde Dronten am IJsselmeer drehen sich seit dem 28 Nordtank - Anlagen á 600 Kilowatt Leistung.

Oranjes Offshore-Premiere

Shell und Nuon werden im Frühjahr 2006 mit dem Bau des ersten holländischen Meereswindparks beginnen. Doch wie es danach weiter geht, ist unklar: Den Haag hat die Offshore-Förderung ausgesetzt.

Text: Sascha Rentzing, Fotos: Georg Schreiber

Über den Inhalt der Pressemitteilungen der Econcern BV muss sich Mathieu Kortenoever, Geschäftsführer der Projektgesellschaft E-Connection BV, schon wundern. Erstmals im Dezember und zuletzt im Frühjahr hatte der Utrechter Energiedienstleister und Projektentwickler verkündet, in Kürze mit dem Bau des Offshore-Windparks Ijmuiden, auch als Q7-WP bezeichnet, 23 Kilometer vor der niederländischen Küste zu beginnen.

Unumstritten ist: Econcern und die Energy Investment Holding (EIH), ein Spezialfonds, der europaweit in regenerative Projekte investiert, haben sich Ende 2004 darauf verständigt, alle Genehmigungen und sonstigen Rechte an dem 120-Megawatt (MW)-Projekt von E-Connection zu übernehmen. Richtig ist auch: Econcern, EIH und der Rotterdamer Energieversorger Eneco Energie haben am 31. März dieses Jahres einen Vorvertrag („letter of intent“) für die Realisierung des Parks unterzeichnet.

Nicht okay ist laut Kortenoever indes, dass Econcern schon seit Monaten den Eindruck vermittelt, der Realisierung von Ijmuiden stehe nun nichts mehr im Wege. „Noch ist das unser Projekt“, stellt der E-Connection-Chef fest. „Und zwar solange, bis die 287 Millionen Euro, die der Windpark insgesamt kostet, auf dem Tisch liegen und das Projekt voll finanziert ist.“ Ursprünglich sollte ein Baukonsortium, bestehend aus Windturbinenhersteller Vestas, Fundamentbauer Smulders (siehe Seite 36) sowie den Bau- und Wartungsunternehmen Mammoet van Oord und Fabricom Oil & Gas, mit der Installation der 60 Vestas-Maschinen vom Typ V80 bereits Anfang dieses Jahres beginnen. Warum das bisher nicht geschehen ist, kann Kortenoever nur mutmaßen: „Wahrscheinlich ist es bis dato nicht gelungen, genügend Investoren ins Boot zu holen.“

Econcern weist diese Vermutung von sich. „Die Finanzierung steht zu 99,9 Prozent“, versichert Ernst van Zuylen, Chef-Projektentwickler der Econcern-Tochter Evelop BV. Zu den Verzögerungen führe vielmehr, dass Vestas Probleme habe, die Zwei-MW-Maschinen zu liefern.

Ijmuiden verliert Wettlauf mit Egmond

Überprüfen lässt sich das schwerlich, denn Vestas hält sich in dieser Sache bedeckt. Doch gleich welche Version zutrifft – der Fall Ijmuiden zeigt, dass der Gang aufs Meer auch in den Niederlanden nicht ohne Schwierigkeiten verläuft.

Und dass andere schneller sind. Denn das erste holländische Offshore-Projekt wird voraussichtlich der 108-MW-Park Egmond aan Zee sein – auch unter dem Namen Nearshore Windfarm (NSW) bekannt. Hinter dem Initiator Noordzeewind verbirgt sich ein Joint Venture der Shell Wind Energy BV und des Stromversorgers Nuon. Bereits im April 2006 soll mit dem Bau der Fundamente begonnen werden, ab Juni schippern dann die Turbinen aufs Meer – 36 Maschinen der V90-Klasse, ebenfalls von Hersteller Vestas.

Mit der Lieferung der Monopile-Fundamente hat Bauriese und Egmond-Generalunternehmer Ballast Nedam den dänischen Hersteller von Stahlzeugnissen Bladt Industries A/S beauftragt. A2Sea A/S, ebenfalls aus Dänemark, wird die Drei-MW-Maschinen installieren – nach Scroby Sands und Kentish Flats, beide in Großbritannien, ist Egmond bereits das dritte große Projekt des Logistikspezialisten.

Klar, dass E-Connection über diesen Lauf der Dinge nicht erfreut ist. Das Unternehmen ist bereits seit 1998 mit der Entwicklung von Ijmuiden beschäftigt;

vier Jahre haben die Projektentwickler gebraucht, um die Gegebenheiten auf See zu checken, den Standort auszuwählen, die Umweltverträglichkeit des Projekts zu belegen und alle Unterlagen beim Ministerium für Verkehr, Wasserwirtschaft und öffentliche Arbeiten einzureichen. Nach so viel mühevoller Pionierarbeit war die Hoffnung groß, Ijmuiden könne als erster niederländischer Offshore-Windpark ans Netz gehen. Zumal alle Genehmigungen bereits im Februar 2002 vorlagen. Dass danach die Hürde Investorensuche folgt, hatten die Projektentwickler anscheinend unterschätzt.

Die „Großen“ können es schneller

Im Rückblick sagt Kortenoever: „Es macht unbedingt Sinn, sich frühzeitig einen großen Betreiber als Partner, etwa einen Energieversorger wie Eon oder Nuon, ins Boot zu holen. Dann wird zwar schon bei der Projektentwicklung streng nach den Regeln der ‚Großen‘ gespielt, dafür ist man aber auf der sicheren Seite – auch was die Finanzierung betrifft.“

Dass an Kortenoovers Theorie etwas dran ist, demonstriert das Egmond-Projekt. Obwohl weder Nuon noch Shell bisher Erfahrung mit Hochsee-Windparks gesammelt haben, war das Projekt binnen kürzester Zeit in trockenen Tüchern: Im März 2002 bekam das Joint Venture von der niederländischen Regierung den Zuschlag für den Bau der Windfarm rund zehn Kilometer vor der Küste und in bis zu 20 Metern Wassertiefe. Inzwischen sind alle Verträge unter Dach und Fach und die Finanzierung des 200 Millionen Euro teuren Vorhabens steht.

Positiv für die beiden Partner: Die Regierung unterstützt dieses Projekt und hat Zuschüsse in Höhe von 27 Millionen Euro aus dem CO₂-Minderungsprogramm zu- ▶

gesagt. Wirtschaftsminister Laurens Jan Brinkhorst will damit den Weg frei machen für den Bau weiterer Windparks auf dem Meer. Das Projekt soll wichtige Erkenntnisse liefern über Montage, Betrieb und Umweltverträglichkeit von Offshore-Windturbinen und zeigen, wie Meeresstrom in die Energieversorgung integriert werden kann. Egmond ist ein kommerzielles Projekt und zugleich eine Art ‚Offshore-Testfeld‘ im großen Stil, mit dem die Niederlande beweisen wollen, dass sie es auf dem Meer ebenso gut können wie Großbritannien und Dänemark.

Platz gebe es genug: 6.000 MW Offshore-Leistung, so Den Haags Ziel, sollen bis zum Jahr 2020 in der Ausschließlichen Wirtschaftszone installiert werden. „Unsere Studien zeigen, dass es geht. Es gibt außerhalb der Zwölf-Seemeilen-Zone genügend geeignete Standorte und die Integration des Offshore-Stroms ins Verbundnetz an Land kann problemlos vorgenommen werden“, beschreibt Ruud de Bruijne, Projektleiter Erneuerbare Energien bei Senternovem, einer dem Wirtschaftsministerium zugeordneten Agentur, die Ausgangslage.

Hört sich viel versprechend an, aber die Windbranche ist skeptisch. „Mit Egmond und Q7 bringen wir derzeit gerade mal gut 200 MW aufs Meer und dafür haben wir sehr lange gebraucht. Wie soll es dann in den verbleibenden 15 Jahren gelingen, 5.800 MW zu installieren?“, fragt Jos Beurskens, Chef der Windenergie-Abteilung beim Forschungsinstitut ECN.

Keine klare Linie Den Haags

Einen holländischen Offshore-Boom sieht Beurskens auch deshalb nicht am Horizont, weil das Wirtschaftsministerium keinen konsequenten Kurs verfolgt. Wohl euphorisiert vom guten Verlauf des Egmond-Projekts hob Minister Brinkhorst am 29. Dezember vorigen Jahres das Moratorium für die Genehmigung von Offshore-Windparks auf, das er im November 2001 verhängt hatte. Da witterten viele Entwickler nach drei Jahren des Wartens ihre Chance. Sechs Planungsbüros reichten in den ersten vier Monaten dieses Jahres Anfragen für sage und schreibe 57 Parks mit einer Gesamtleistung von 21.531 MW beim Wasser-Ministerium ein – mehr als drei Mal so viel Leistung, wie Den Haag auf der Nordsee haben will.

Brinkhorst, der mit diesem Ansturm nicht gerechnet hatte, ruderte daraufhin zurück und setzte die Einspeisevergütung aus Angst vor explodierenden Offshore-

Kosten per 10. Mai zunächst für 18 Monate aus. Im Juni machte dann auch das Wasser-Ministerium einen Rückzieher: Es verhängte ein dreimonatiges Genehmigungs-Moratorium, das im September noch einmal bis Dezember verlängert wurde (neue energie 8/2005).

Kein Wunder, dass Niederlandes Windbranche sauer ist. Denn statt Klarheit zu haben, sind jetzt viel mehr Fragen offen als vor dem 29. Dezember. Wie wird mit den 57 Anfragen verfahren? Was wird aus den Projekten, die bereits fast alle erforderlichen Genehmigungen haben? Dies trifft etwa auf zwei weitere Projekte von E-Connection zu, die Windparks Q4-WP und P12-WP. Umweltverträglichkeitsprüfungen und Baugenehmigungsanfragen für beide Vorhaben hat das Planungsbüro bereits eingereicht. Je ein ‚Ja‘ des Wasser-Ministeriums würde ausreichen und mit dem Bau könnte theoretisch begonnen werden.

Gewissheit haben derzeit nur die Betreiber der beiden Offshoreparks Ijmuiden und Egmond: Sie können mit einer attraktiven Einspeisevergütung rechnen. Je eingespeiste Kilowattstunde (kWh) Meeresstrom gibt es zehn Jahre lang einen staatlichen Zuschuss (MEP) von 9,7 Eurocent auf den an der Börse gehandelten Strompreis von derzeit etwa 2,5 Cent/kWh – macht insgesamt rund 12,2 Cent.

Suche nach dem geeigneten Fördermodell

Wie lange das Vor- und Zurückrudern auf der niederländischen Nordsee weitergeht, kann momentan niemand abschätzen. Was die Branche allerdings beruhigen dürfte: Den Haag hat das Thema Offshore nicht abgehakt. Die Regierung sucht nun nach neuen, für sie überschaubareren und finanzierbaren Wegen aufs Meer. „Es gilt jetzt zu klären, wie Offshore-Windenergie bei uns in Zukunft gefördert werden soll“, erklärt Senternovem-Projektleiter de Bruijne. Möglicherweise sei es sinnvoller, das bisherige Mindestpreismodell auf ein Ausschreibungsmodell umzustellen.

Während Brinkhorst und Co über dem System der Zukunft brüten, sollten die Firmen die Zeit nutzen, auszuloten, wo es Projektüberschneidungen gibt und wer realistisch welche Vorhaben angehen kann. Dass ein koordiniertes Vorgehen der Unternehmen notwendig ist, um ein Chaos auf der Nordsee zu vermeiden und der Regierung die Angst vor einer Überplanung zu nehmen, zeigt folgendes Beispiel: So-



WIND-STEIG: Die Anlagen im Windpark Irene Vorrink stehen nur wenige Meter von der Deichkrone entfernt und können bequem über Stege erreicht werden.

wohl das Eder Planungsbüro Weom BV, als auch die Enscheder Raedthuys & Partner BV, als auch die irische Airtricity interessieren sich für den Offshore-Standort Den Helder. Nur ein Unternehmen wird dieses Projekt jedoch entwickeln können, also müssen zwei abspringen. Schwerfallen sollte es keinem der drei Kontrahenten: Allein Raedthuys hat beim Wasser-Ministerium Anträge für 15 Parks mit 7.240 MW Gesamtleistung gestellt.

Natürlich mischt auch E-Connection auf der Nordsee kräftig mit. Neben Q4 und P12 haben die Planer Standorte für weitere elf Parks und insgesamt 1.625 MW ausgemacht. Doch Kortenoever gibt sich keinen Illusionen mehr hin: „Wenn wir davon ein Projekt entwickeln könnten, wären wir schon froh. Und ob es tatsächlich realisiert wird, steht auf einem ganz anderen Blatt.“ ◀